

# Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Monatliche Beilage: „Der Betriebsrat in der Holzindustrie“

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. — Bezugspreis monatlich 50 Pfennig. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kasper, Berlin. Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Rönneischen Platz 2. Telefon: Moritzplatz 147 19, 147 20.

Inserate: Die sechsgepaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 1,50 Mark, Arbeitervermittlungen 75 Pfennig, Verbandsanzeigen 50 Pfennig pro Zeile.

## Die Internationale Union der Holzarbeiter.

Das Juliheft des „Bulletin“ der Internationalen Union der Holzarbeiter bringt einen ausführlichen Tätigkeitsbericht des Sekretärs für das Jahr 1925, der für den Inhalt und die instruktive Aufmachung volle Anerkennung verdient. Die internationalen Berufssekretariate, und insbesondere die Internationale Union der Holzarbeiter sind Einrichtungen, die bereits seit einer längeren Reihe von Jahren existieren. Ihre Entwicklung steht aber immer noch in den Anfängen. So weit, daß die Zentralstelle der Internationalen Union etwa im internationalen Maßstabe die gleichen Funktionen ausüben könnte wie der Vorstand eines Landesverbandes innerhalb seines Organisationsgebietes, sind wir noch lange nicht. Der Kulturstand der verschiedenen Völker, die wirtschaftlichen Verhältnisse, die Beschäftigung und verschiedene andere Momente sind noch so unterschiedlich, daß an die Ausgestaltung des internationalen Sekretariats zum Vorstand eines internationalen Zentralverbandes in absehbarer Zeit nicht gedacht werden kann. Selbst die Aufgabe, als Zentralstelle für die internationale Unterstützung von Streiks zu fungieren, kann das Internationale Sekretariat nur in recht bescheidenem Umfang erfüllen.

Den internationalen Berufssekretariaten werden für die Zukunft große und verantwortungsvolle Aufgaben erwachsen. Um sie aber erfüllen zu können, sind schwierige und langwierige Vorarbeiten zu leisten. Wer darüber die Geduld verliert und sich etwa an die Verwirklichung von Plänen heranwagen wollte, für welche die Zeit noch nicht reif ist, wird nicht nur damit scheitern, sondern auch die bereits geleistete Vorarbeit gefährden. Die Arbeit in der Internationalen Union erfordert große Geduld und zähen Fleiß, der auch durch Mißerfolge nicht gehemmt werden darf. Nur sehr langsam kommen wir dem Ziele näher. Nichts wäre verkehrter, als unsere Internationale Union geringzuschätzen, weil sie nicht mit glänzenden Erfolgen prunken kann. Je solider die Grundlagen der Internationalen Union aufgebaut werden, um so schöner und besser werden die Früchte sein, die sie uns später bringen wird.

Man sagt den Holländern nach, daß sie mit äußerer Ruhe eine zähe Energie in der Verfolgung ihrer Pläne verbinden. Aber diese Tugenden seiner Landsleute verfügt auch der Sekretär der Internationalen Union der Holzarbeiter, der Kollege Woudenberg in Amsterdam. Es kennzeichnet den Mann, was er in seinem Bericht von der vom Sekretariat entfalteten Tätigkeit sagt: „... In dieser Weise haben wir ununterbrochen gearbeitet an der Konsolidierung und Erweiterung unserer Internationalen Union der Holzarbeiter und ihrer Bedeutung. Wir haben uns dabei davor gehütet, den Schein zu wachen, als ob unsere Berufsinternationale im allgemeinen Maßstabe eine weltverbessernde Aufgabe zu erfüllen hätte. Wir haben uns darauf beschränkt, unsere Internationale zu einem Institut auszubauen, das die Berufsgenossen in den verschiedenen Ländern über Berufsfragen informiert, ihnen in ihren Kämpfen als moralische Stütze zur Seite steht und, wenn erforderlich und möglich, die moralische Unterstützung durch Organisation der Finanzhilfe ergänzt.“ Damit ist das zunächst ziemlich eng umgrenzte Aufgabengebiet der Internationalen Union gut umschrieben. Und es ist auch richtig, was Woudenberg weiter sagt, daß die Behandlung der Weltprobleme in unserer internationalen Arbeiterbewegung dem Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam vorbehalten ist, mit dem wir durch unzählbare Bande verbunden sind.

Die wichtigsten unmittelbaren Aufgaben des Sekretariats sind die Anknüpfung neuer und die Pflege der bestehenden Verbindungen mit den Holzarbeiter-Verbänden in den verschiedenen Ländern. Diesem letzteren Zweck dient besonders der Ausbau des „Bulletin“. Es erscheint jetzt regelmäßig jeden Monat und bringt wertvolle Berichte über die Wirtschaftslage und die Bewegung der Holzarbeiter in den verschiedenen Ländern. Das „Bulletin“ erscheint in vier Sprachen: deutsch, französisch, englisch und dänisch. Die Verbindungen, die in Ländern spanischer Sprache angeknüpft wurden — es gibt etwa 20 Länder mit nahezu 80 Millionen Einwohnern, in denen spanisch die Landessprache ist — haben das Sekretariat veranlaßt, einen auf der Maschine vervielfältigten Monatsbericht in spanischer Sprache herauszugeben, der seit Beginn dieses Jahres erscheint.

Wie sehr sich das Sekretariat bemüht, den räumlichen Bereich der Internationalen Union auszubauen, zeigt die Liste der Länder, in denen der Sekretär mit Organisationen oder Privatpersonen eine auf den Anschluß gerichtete Korrespondenz geführt hat. Hier werden genant: Nord-

amerika, Argentinien, Australien, Brasilien, Estland, Frankreich, Großbritannien, Jugoslawien, Kuba, Lettland, Memelgebiet, Mexiko, Neuseeland, Palästina, Rumänien, Schweden, Spanien, Südafrika.

Im Berichtsjahr haben vier Landesorganisationen den Anschluß an die Internationale Union der Holzarbeiter vollzogen. Der bedeutendste Anschluß ist der der großen Bruderschaft der Zimmerer und Tischler von Nordamerika. Des weiteren wurde aufgenommen der Süd-afrikanische Holzarbeiter-Verband, der bis Mitte des Jahres 1925 dem britischen Holzarbeiterverband angeschlossen war und sich dann selbständig machte. Auf die Einladung des Sekretariats ist er vom 1. Januar 1926 der Internationalen Union beigetreten. Der Holzarbeiter-Verband in Kuba setzt sich in der Hauptsache aus Sägewerksarbeitern zusammen. Die Anregung zum Anschluß gab ein Aufruf des Sekretärs an die Holzarbeiter Kubas, der von dem dortigen sozialistischen Wochenblatt veröffentlicht wurde. Der Verband in Jugoslawien mit dem Sitz in Serajewo, der sich jetzt der Internationalen Union angeschlossen hat, ist einer von den drei Holzarbeiterverbänden dieses Landes, die nun alle Mitglieder der Internationalen Union sind. Diese Vielheit von Verbänden ist darauf zurückzuführen, daß in den Ländern, die nach dem Weltkrieg zum Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen zusammengefügt wurden, bereits vorher Gewerkschaften bestanden, deren Verschmelzung Schwierigkeiten entgegenstanden, die nun allmählich überwunden werden.

Die Internationale Union der Holzarbeiter erstreckt sich jetzt auf 22 Länder. Ihr sind angeschlossen Organisationen in Belgien (mit 20 400 Mitgliedern), Bulgarien (150), Dänemark (16 540), Deutschland (317 081), Finnland (7665), Frankreich (6000), Großbritannien (138 226), Holland (4689), Italien (4000), Jugoslawien (801), Kuba (600), Luxemburg (250), Norwegen (7349), Österreich (21 813), Polen (10 928), Schweden (55 057), Schweiz (7255), Südafrika (2432), Tschechoslowakei (14 285), Ungarn (8191), Vereinigte Staaten und Kanada (357 039). Insgesamt gehören demnach den angeschlossenen Verbänden 1 001 331 Mitglieder an.

Die Finanzen der Internationalen Union sind jetzt geregelt, der Kassenabschluß weist sogar einen Überschuf auf. Allerdings hat es im Laufe des Jahres einige Schwierigkeiten gegeben. Sie wurden aber nicht akut, weil der Deutsche Holzarbeiter-Verband die Druckkosten für das „Bulletin“, das bisher in seiner Druckerei hergestellt wurde, kreditierte und der holländische Verband, dessen Vorsitzender der internationale Sekretär ist, Vorschüsse leistete. Ein Angebot der skandinavischen Organisationen, durch Extrabeiträge die Finanzlage der Internationalen Union zu festigen, brauchte nicht in Anspruch genommen zu werden. Nachdem sich die Mitgliederzahl der angeschlossenen Verbände stark gesteigert hat, genügen auch die Beiträge völlig, so daß die finanziellen Sorgen als beseitigt gelten können.

Dem Bericht beigegeben ist eine knapp gehaltene Übersicht über die Lage und die Tätigkeit der einzelnen angeschlossenen Organisationen. Diese textliche Übersicht wird ergänzt durch eine tabellarische Zusammenstellung der Kassenabrechnung der Verbände, der Ausgaben für die verschiedenen Unterstützungen und eine Übersicht über die von den Verbänden geführten Lohnkämpfe.

Recht interessant ist eine tabellarische Zusammenstellung über die Arbeitslosigkeit in einer Reihe von Verbänden in den einzelnen Monaten des Jahres 1925. Am Schlusse des Jahres 1925 waren in Südafrika nur 1,82 Prozent der Verbandsmitglieder arbeitslos, in Belgien 6,7 Prozent. In Großbritannien hatte der Holzarbeiter-Verband 4,15 und der Möbelerbeiter-Verband 6,3 Prozent Arbeitslose. Zur gleichen Zeit betrug die Arbeitslosigkeit im Deutschen Holzarbeiter-Verband 25,06 Prozent. Etwas höher war sie in Wien, nämlich 26,6 Prozent. In anderen Ländern war sie ganz bedeutend höher, so im dänischen Tischlerverband 43,2 Prozent, im norwegischen Sägewerkerverband 52,1 Prozent, und der kleine dänische Bildhauer-Verband hatte sogar 62,2 Prozent Arbeitslose.

In einer besonderen Beilage zum „Bulletin“ gibt der Sekretär der Internationalen Union einen auf die Holzindustrie bezüglichen Auszug aus der Veröffentlichung des Internationalen Arbeitsamtes über die Lohnänderungen in verschiedenen Ländern. Es handelt sich um eine Reihe von Übersichten, in denen für einzelne Berufe, zum Teil für ganze Länder, zum Teil auch für einzelne wichtige Städte Nominal- und Reallohne berechnet sind. In dieser Übersicht wird z. B. der durchschnittliche Reallohn der Holzarbeiter in Deutschland (die Zeit 1912 bis 1914 zu 100 angenommen) folgendermaßen berechnet:

	1922	1923	1924	1925
Gelernte .....	77	50	94	103
Ungelernte .....	96	62	111	124

Das besagt, daß der gelernte Holzarbeiter im Jahre 1922 nur 77 Prozent, 1923 gar nur 50 Prozent, 1924 wieder 94 Prozent und 1925 103 Prozent des Vorkriegsreallohnes verdient hat. Für das Jahr 1925 wird der Lohn des Holzarbeiters im Australischen Staatenbund auf 113, in Kopenhagen auf 138, in Wien auf 111, im Staate Newyork auf 131 Prozent des Vorkriegsreallohnes angegeben. Die deutschen Reallohne sind also weit weniger gestiegen als die der Holzarbeiter in anderen Ländern. Hierbei ist überdies zu beachten, daß die Angaben für Deutschland sich auf die Berechnungen des Statistischen Reichsamtes stützen. Diese Berechnungen sind aber, mindestens soweit die Holzindustrie in Betracht kommt, unrichtig, wie wir erst kürzlich (siehe Nr. 80 der „Holzarbeiter-Zeitung“) nachgewiesen haben. Trotzdem ist diese Beilage des „Bulletin“ wertvoll, denn sie gibt wenigstens Anhaltspunkte für die Lohnhöhe in verschiedenen Ländern.

Das Juliheft des „Bulletin“ gewährt einen guten Einblick in das Tätigkeitsgebiet der Internationalen Union, in die Aufgaben, die sie sich stellt, und in die Erfolge, die sie bisher erzielt hat. Sie muß sich vorerst in der Hauptsache darauf beschränken, eine Zentralstelle für den Austausch von Tatsachenmaterial zu sein. In dieser Hinsicht sind schon ganz wesentliche Fortschritte erzielt. Man soll auch diese Aufgabe nicht unterschätzen. Durch den Austausch des Tatsachenmaterials, den die Union unter Überwindung der Sprachschwierigkeiten vermittelt, lernen sich die Berufsgenossen in den verschiedenen Ländern gegenseitig kennen. Wenn wir auch wissen, daß die Arbeiter in allen Ländern unter dem gleichen Joch des Kapitalismus seufzen, so ist es doch wertvoll, die speziellen Schmerzen der Berufsgenossen in den verschiedenen Ländern kennenzulernen und zu erfahren, wie weit sie in ihrem Befreiungskampf gefangen sind. Die Anteilnahme an fremdem Leid und fremder Freude fördert das Zusammengehörigkeitsgefühl und führt mit der Zeit zu einem immer innigeren Zusammenwirken. Unsere Internationale Union der Holzarbeiter befindet sich mit ihrer Tätigkeit auf dem richtigen Wege. Wir freuen uns der Fortschritte, die sie macht, denn das ist der Weg, der zum Aufbau und zur Festigung der internationalen Solidarität der Holzarbeiter und der gesamten Arbeiterklasse aller Länder führt.

### Sozialpolitische Systemlosigkeit.

M. Die deutsche Sozialpolitik hat in den letzten Jahrzehnten mancherlei Fortschritte zu verzeichnen. Sowohl auf dem Gebiete des gesetzlichen Arbeiterschutzes, des Arbeitsrechts wie dem der Sozialversicherung wurden eine Reihe von Forderungen verwirklicht, denen das Unternehmertum den bestmöglichen Widerstand entgegensetzte. Nur zu oft wurde dadurch der Anschein erweckt, als sei es mit dem sozialpolitischen Fortschritt zu Ende, an seine Stelle die Stagnation getreten, die zur Verjüngung führen müsse. Dennoch ging es stets, wenn auch erst nach kürzeren oder längeren Unterbrechungen, immer wieder vorwärts. Die dem Vordringen der sozialpolitischen Bestrebungen entgegenstehenden Hindernisse wurden hinweggeräumt, der auf ihre Zurückhaltung gerichtete Widerstand der Unternehmer gebrochen. Was sich so abspielte, war ein unausgesetzter, mit äußerster Hartnäckigkeit geführter Kampf zwischen Unternehmertum und Gewerkschaften, der für die Arbeiterklasse zu dem Erfolg führte, daß die deutsche Sozialpolitik gegenüber der Sozialpolitik anderer kapitalistischer Länder ihre führende Stellung aufrechterhalten konnte.

Die Bedeutung der Sozialpolitik und der für die sozialpolitischen Forderungen geführten Kämpfe wird vielfach selbst von Arbeitern, unterschätzt. Das hat seinen Grund darin, daß nur zu viele keine Ahnung haben, was sich unter dem Begriff Sozialpolitik verbirgt, wie groß und wichtig das Gebiet ist, den dieser Begriff umschließt. Diese Unkenntnis findet ihre sehr natürliche Erklärung dadurch, daß die Sozialpolitik erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit entdeckt und praktisch wirksam wurde, außerdem aber auch, daß recht wenig geschah, ihre Errungenschaften der Bevölkerung näherzubringen und so volkstümlich zu machen, wie es ihrem Wesen und ihrer wirksamen Anwendung nach gefordert werden mußte. Die deutsche Sozialpolitik geht aus der kapitalistischen Entwicklung hervor, steht aber in enger Verbindung mit der Begründung des Reiches. Erst auf diesem Boden war es möglich, die kümmerlichen sozialpolitischen Ansätze, wie sie vor der Reichsgründung die aufstrebende Arbeiterbewegung im Kampfe gegen die kapitalistische Ausbeutung in den einzelnen Ländern hervorrief, zusammenzufassen und zur weiteren einheitlichen Entwicklung zu bringen. Bis dahin war Sozialpolitik etwas völlig Unbekanntes. Eine soziale Frage gab es nicht. Die Vertreter des Kapitalismus wie des latten Bürgertums fanden an den bestehenden Verhältnissen nichts auszusetzen. Nach ihrer Auffassung war die kapitalistische Gesellschaftsordnung die beste aller Zeiten. Nur Hegei und Aufwiegler konnten daran zweifeln, weshalb ihnen von Rechts und Polizei wegen des Handwerks gelegt werden mußte, wo sie versuchen wollten, ihre „volksvergiftende Tätigkeit“ zu beginnen.



Erst sehr viel später, nachdem es trotz des drakonisch gehandhabten Sozialistengesetzes nicht gelang, den sozialdemokratischen Forderungen und Aufwiegeln den Mund zu stopfen, die Massen der Arbeiter immer unzufriedener und aufrührerischer wurden, stiegen in den objektiver denkenden Kreisen des Völkertums leise Zweifel an der Herrlichkeit und Vollkommenheit dieser Gesellschaftsordnung auf. Das vorhandene Massenelend, das nicht auf das Verschulden der darunter Leidenden zurückgeführt werden konnte, zwang dazu, das Bestehen der sozialen Frage anzuerkennen, an dem man solange achtlos vorbeigegangen war. Mit dieser Entdeckung verband sich ein weiteres: Ob es eine soziale Frage, die aus den gesellschaftlichen Gegensätzen hervorgeht, so mußte auch die sich aller politischen und gerichtlichen Schikanen zum Trotz immer weiter ausbreitende Arbeiterbewegung eine andere Ursache als bloße Verhehung haben. Man suchte — und fand sie in dem „berechtigten Kern“ der von den Arbeitern an Staat und Gesellschaft gestellten sozialen Forderungen.

Was die damaligen sogenannten „Kathedersozialisten“ aus den Forderungen der Arbeiter als berechtigten Kern herausfanden, war sehr winzig. Andersfalls hätte man nicht hoffen dürfen, mit so geringen sozialpolitischen Zugeständnissen an die Arbeiter auszukommen, wie sie in dem sehr fragwürdigen Arbeiterschutz, dem Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherungsgesetz sowie dem mangelhaften Gewerbevertragsgesetz der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zum Ausdruck gelangten. Der Mißerfolg blieb denn auch nicht aus, und der Erfolg war nicht größer, als durch die Februarerlasse vom Jahre 1890 eine Erweiterung der sozialen Zustände, eine neue sozialpolitische Lage, angekündigt wurde. Ein gewisser Fortschritt wurde zwar erzielt. Die Sonntagruhe wurde in weiterem Umfang durchgeführt, die Frauenarbeit, besonders Nachtarbeit, eingeschränkt, die Kinderarbeit zurückgedrängt, die Arbeiterversicherung etwas weiter ausgebaut. Aber alle diese Verbesserungen erfolgten vollständig systemlos und gingen über den Rahmen einer sozialen Stümpererei und Flickerei nicht hinaus. Von einem leitenden Gedanken war bei dieser Art Sozialpolitik nichts zu spüren. Sie beschränkte sich lediglich darauf, den allzu offensichtlich auftretenden sozialen Mängeln entgegenzutreten, während man andere nicht weniger schlimme Zustände ruhig weiterbestehen ließ.

Bei dieser Systemlosigkeit der deutschen Sozialpolitik ist es geblieben, und sie macht sich allgemein bemerkbar. Wohin wir den Blick wenden, überall tritt das gleiche unübersichtliche und verwirrende Durcheinander auf, gleichgültig, ob es sich um den Arbeiterschutz, das Arbeitsrecht oder die soziale Versicherungsgebung handelt. So, dieses Durcheinander ist seit dem November 1918 noch um vieles schlimmer geworden als vorher. Daß während des Krieges sowie in der ihm folgenden Zeit zahlreiche sozialpolitische Änderungen eintreten mußten, kann als selbstverständlich hingegenommen werden. Die Umgestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse wie der rechtlichen Stellung der Arbeiter machte sie notwendig. Dabei ließ sich bei der Fülle der neu auftauchenden Aufgaben auf den in Betracht kommenden Gebieten ein Provisorium, ein Laufen, Suchen und Experimentieren nicht vermeiden. Endlich muß dieser Zustand aber doch ein Ende haben, denn auf die Dauer kann es nicht so weitergehen, weil sich in dem so entstehenden Durcheinander kein Mensch mehr zurechtzufinden vermag.

Diese Auffassung findet man nicht nur in Arbeiterkreisen, sondern auch bei denjenigen Stellen, die sich praktisch mit den verschiedenen Zweigen der Sozialpolitik beschäftigen müssen. Bezeichnend hierfür ist die Herausgabe besonderer Kartellen für das Arbeiterrecht, die soziale Versicherung, soziale Fürsorge usw. Mit den Ausgaben der einzelnen Gesetze, Kommentare und Handbücher ist nicht mehr auszukommen, denn kaum herausgegeben, sind sie bereits veraltet und für den Laien unbrauchbar geworden. So bieten die Kartellen einen Notbehelf, um über den Stand des Arbeitsrechts, des Arbeiterschutzes, der sozialen Versicherung sowie sozialen Fürsorge einigermaßen auf dem laufenden zu bleiben. Doch auch nur einigermaßen, denn den fortgesetzten durch Gesetz wie auf dem Verordnungswege stattfindenden Änderungen vermögen auch die Kartellen nur sehr langsam und unzureichend zu folgen. So vermag sich auf diese Weise nur ein verhältnismäßig geringer Teil der praktisch sozialpolitisch Tätigen über den Stand der sozialpolitischen Gesetzgebung zu unterrichten, die Masse der von ihren Leistungen Abhängigen erfährt davon nichts oder nur lange hinterher, nachdem vielleicht inzwischen wieder neue Änderungen eingetreten sind.

Sehr mit Recht wies schon im Jahre 1914 der damalige Präsident des Reichsversicherungsamtes, Dr. Kaufmann, darauf hin, daß die deutsche Arbeiterversicherung entsprechend ihrer Bedeutung und ihren gegenwärtigen Folgen für Deutschlands Volks- und Wehrkraft weit mehr, als es der Fall ist, das öffentliche Interesse in Anspruch nehmen müsse. Selbst in den führenden Kreisen herrsche eine oft erstaunliche Teilnahmslosigkeit und Unwissenheit über Natur und Zweck dieses großen Gesetzgebungswerkes. Das gleiche trifft gegenwärtig für die gesamte soziale Gesetzgebung zu. Und diese Teilnahmslosigkeit wie Unwissenheit sind nicht verwunderlich, wenn diese Gesetzgebung in der Weise, wie sie seither gehandhabt wurde, zu einem Labrynth gemacht wird, aus dem herauszufinden, nur wenigen Sterblichen möglich ist, weil ihnen der Kriadraefaden dazu fehlt. Es ist nicht an dem, daß es nun genug der sozialen Reform sein und damit alles ein Ende haben soll. Die deutsche Sozialgesetzgebung steht durchaus noch nicht auf der Höhe, die eine weitere Fortschritt verdient. Verlangt werden muß aber, daß die deutsche Sozialpolitik endlich in ein System gebracht, die unausgesagte sozialpolitische Forderungen beseitigt wird. Mit den bisherigen Forderungen kann auf diesem, bald an jenem Ende in niemand gedient, auf keiner Seite eine Befriedigung zu erreichen. Collet die sozialpolitischen Bestrebungen fruchtbar sein, so müssen sie in ein festes Programm gefaßt und planmäßig zur Durchführung gebracht werden. Nur so ist ein Erfolg in Aussicht stellende Mitarbeit der Arbeiter denkbar, die zurzeit lediglich Objekte der von oben herabgesetzten Sozialpolitik sind. Erst dann wird der soziale Sozialpolitik ihren Namen mit Recht verdienen.

## Volkswirtschaftliches und Soziales.

### Belgien ratifiziert das Washingtoner Abkommen.

Die Ratifikation des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag ist für die Regierungen der wichtigsten Industriestaaten eine harte Nuß. Im Jahre 1924 fand eine Konferenz der Arbeitsminister von Deutschland, Frankreich, England und Belgien in Genf statt, die sich mit der Frage beschäftigte. Als Ergebnis dieser Konferenz wurde der Öffentlichkeit mitgeteilt, daß man sich über die Auslegung des Abkommens verständigt habe, so daß die Ratifizierung in der nächsten Zeit erwartet werden dürfte. Das geschah natürlich, nicht, statt dessen fand im März dieses Jahres eine weitere Konferenz der Arbeitsminister in London statt, an der diesmal auch der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes teilnahm. Das Ergebnis war so ähnlich wie das der Berner Konferenz. Es wurde ein optimistisch klingender Bericht herausgegeben, und im übrigen blieb alles beim alten. Jeder Staat wartete darauf, daß der andere mit der Ratifizierung vorangehe.

Nun ist Belgien vorangegangen. Im Juni dieses Jahres hat die belgische Kammer die Ratifizierung mit der großen Mehrheit von 119 gegen 3 Stimmen bei 5 Enthaltungen beschlossen. Noch war aber die Zustimmung des reaktionären Senats erforderlich. Auch diese ist jetzt mit einer überraschenden Mehrheit erfolgt. Von den Mitgliedern des

Senats stimmten 103 für die Ratifizierung, 10 stimmten dagegen und 11 enthielten sich der Abstimmung. Diese Entscheidung der gesetzgebenden Körperschaften Belgiens ist sehr erfreulich. Um so lauter muß man aber jetzt fragen: Wo bleibt Deutschland?

### Voraussetzungen für den Bezug der Kurzarbeiterunterstützung.

Nach § 1 der Anordnung über Kurzarbeiterfürsorge vom 20. Februar 1926 erhalten Arbeitnehmer eines gewerblichen Betriebes, in dem regelmäßig mindestens 10 Arbeitnehmer beschäftigt werden, aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge Kurzarbeiterunterstützung, wenn in einer Kalenderwoche drei, vier oder fünf volle Arbeitstage ausfallen und dadurch der Arbeitsverdienst entsprechend verringert wird. Einige Arbeitsnachweise haben diese Bestimmung so ausgelegt, daß Kurzarbeiterunterstützung erst dann gezahlt werden darf, wenn in einem Betriebe mindestens 10 Arbeitnehmer verkränkt arbeiten. Das ist natürlich eine vollkommen falsche Auslegung. Das hat auch der Reichsarbeitsminister festgestellt. In seinem Bescheid vom 3. Juli heißt es:

„Daß in einem Betriebe oder in einer Betriebsabteilung mindestens 10 Arbeitnehmer nicht nur regelmäßig beschäftigt sind, sondern auch verkränkt arbeiten, ist für den Bezug der Kurzarbeiterunterstützung nicht erforderlich. Artikel 11, § 1 der Anordnung über Kurzarbeiterfürsorge vom 20. Februar

## Die Geschäftslage in der Holzindustrie im Juli 1926.

Um eine Erleichterung in der ungeheuerlich angewachsenen Arbeitslosigkeit herbeizuführen, sind große Pläne für umfangreiche Notstandsarbeiten entworfen worden. Von dem Entwerfen der Grundzüge bis zur Fertigstellung der Pläne vergeht jedoch reichlich Zeit. Erfahrungsgemäß ist auch mit einer Überstürzung bei der Inangriffnahme der Arbeiten nicht zu rechnen. Aber selbst im günstigsten Fall, wenn alle geplanten Notstandsarbeiten im Gang sind, wird bei ihnen nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Erwerbslosen beschäftigt werden. Vorerst aber ist

von einer Entlastung des Arbeitsmarktes überhaupt noch nichts zu spüren. In der Holzindustrie insbesondere hat der Juli keine Besserung gebracht. An der Erhebung über den Beschäftigungsgrad in den Großbetrieben der Holzindustrie waren 571 Betriebe mit 64 425 Beschäftigten beteiligt. Die Zahl der Eingestellten, die in den letzten Monaten die der Entlassenen überstiegen hat, ist im Juli mit 1885 hinter den 1879 Entlassenen zurückgeblieben. Außer den von der Statistik erfassten sind noch 30 Betriebe mit 2258 Arbeitern gemeldet, die wegen Arbeits-

Der Beschäftigungsgrad in den Großbetrieben der Holzindustrie im Monat Juli 1926.

Berufs-zweig	Beschäftigte in Betrieben	Anzahl				Geschäftsgang						Von je 100 Beschäftigten entfallen auf Betriebe mit ... Geschäftsgang								
		der Beschäftigten	der Eingestellten	der Entlassenen	der Leerplätze	gut		befriedigend		schlecht		Juli 1926		Juni 1926		Juli 1925				
						Str.	Arb.	Str.	Arb.	Str.	Arb.	gut	best.	schl.	gut	best.	schl.	gut	best.	schl.
Möbel	100	8743	418	183	7885	8	904	32	4063	60	3776	10,3	46,5	43,2	14,8	41,5	43,7	76,5	16,1	7,4
Bau und Möbel	23	2212	49	61	1291	4	382	8	953	11	877	17,3	48,1	39,6	9,8	37,3	53,1	79,7	16,0	4,3
Weiße Möbel	17	1192	46	73	855	—	—	10	840	7	352	—	70,5	29,5	—	51,5	48,5	57,8	38,7	3,5
Büreaumöbel	12	1085	51	60	782	2	235	2	128	8	722	21,7	11,8	68,5	20,5	41,0	38,5	30,0	36,9	33,1
Bau u. Holzbearb.	20	1780	113	46	622	4	451	9	829	7	509	25,2	46,3	28,5	28,1	27,7	44,2	68,8	28,4	2,8
Stett. phot. u. w. Art.	9	631	10	30	580	1	41	—	—	8	590	6,5	—	93,5	5,5	—	94,5	47,0	41,7	11,3
Stühle	33	2900	91	19	1453	6	783	17	1449	10	688	27,0	50,0	23,0	27,1	36,2	36,7	67,8	28,7	3,5
Bild- u. Spiegelr.	6	927	37	3	305	—	—	1	350	5	577	—	37,8	62,2	—	35,4	64,6	50,2	37,1	12,7
Ubrgehäuse	12	1886	37	30	1589	1	115	3	362	8	1409	6,1	19,2	74,7	—	8,5	91,5	72,5	27,5	—
Polwaren	37	3666	41	147	2145	1	140	12	1322	24	2204	3,8	36,1	60,1	3,5	37,2	59,3	69,5	20,8	9,9
Pianos, Orgeln	62	8623	195	198	6168	4	858	13	1945	45	6820	9,9	22,6	67,5	9,9	21,8	68,9	72,9	24,8	2,8
Andr. Musikinstr.	10	1129	48	27	181	2	144	2	279	6	706	12,8	24,7	62,5	8,9	6,8	84,5	66,2	10,1	28,7
Sägewerke	48	4840	113	55	2237	13	1749	24	2460	11	691	36,1	50,8	13,1	51,0	32,1	16,9	82,8	9,2	8,0
Risten, Packfässer	18	2169	43	99	657	5	605	5	691	8	873	27,9	31,9	40,2	10,9	48,5	40,8	92,7	2,2	5,1
Spertholz	6	1003	80	38	194	1	440	2	283	3	280	43,9	28,2	27,9	—	70,8	29,2	86,0	—	14,0
Schuhleisten	5	688	3	10	392	—	—	—	—	—	—	—	—	100,0	—	—	100,0	52,2	40,4	7,4
Bürsten, Pinsel	21	3364	44	196	2032	4	529	6	1119	11	1716	15,7	33,3	51,0	12,5	42,5	45,0	40,4	38,2	21,4
Kämme u. Haarschm.	7	795	—	10	355	3	311	1	104	3	380	39,1	13,1	47,8	46,4	15,2	38,4	37,5	30,4	32,1
Knöpfe	16	1437	28	32	1570	—	—	—	—	4	389	—	27,1	72,9	—	23,5	76,5	25,2	24,7	50,1
Stöcke, Schirme	8	550	12	15	327	—	—	—	—	5	298	—	54,2	45,8	—	36,3	63,7	—	53,2	46,8
Pfeifen	6	595	15	3	271	—	—	—	—	4	416	—	—	30,1	—	—	100,0	—	24,6	75,4
Blleistifte	5	2732	—	91	389	—	—	—	—	—	—	—	—	100,0	—	—	100,0	89,5	10,5	—
Stuhlrohr	2	440	4	56	364	—	—	—	—	—	—	—	—	100,0	—	—	100,0	89,5	10,5	—
Rorten	7	752	1	17	564	—	—	—	—	1	246	—	55,9	44,1	—	51,6	48,4	40,2	59,8	—
Korbwaren	4	155	21	1	130	—	—	—	—	5	583	—	77,5	22,5	34,9	41,2	23,9	53,0	9,5	37,5
Sport-, Kinderw.	11	1398	12	84	953	—	—	—	—	2	233	—	16,7	83,3	12,0	—	100,0	29,7	—	70,3
Waggons	24	4115	132	150	3584	4	1064	8	1632	12	1419	25,8	39,7	34,5	17,4	41,8	40,8	64,5	34,8	0,7
Karosserieu. Auto	15	1012	12	32	1105	—	—	—	—	5	519	—	51,3	48,7	—	58,1	41,9	89,1	10,9	—
Werben	11	1496	14	78	1234	1	451	—	—	—	—	—	10,1045	30,1	—	69,9	28,9	68,8	21,0	51,7
Nähmaschinen	16	2101	15	35	1504	—	—	—	—	1	238	—	11,3	88,7	—	11,2	88,8	91,7	2,7	5,6
Zusammen	571	64425	1685	1879	41718	64	9202	182	21731	325	33492	14,3	33,7	52,0	14,1	30,3	55,6	66,8	23,2	10,0
Im Vormonat	575	65130	2355	1625	41739	66	9180	159	19710	350	36240	—	—	—	—	—	—	—	—	—

mangel stillgelegt sind. In den beschäftigten Betrieben wird noch viel verkürzt gearbeitet. Aus 187 Betrieben mit 22 217 Arbeitern wird Kurzarbeit gemeldet, während in 15 Betrieben mit 2030 Arbeitern Überstunden gemacht wurden. Gegenüber dem Monat Juni ist die Änderung unbedeutend; damals waren 44 Betriebe mit 2513 Arbeitern als stillgelegt gemeldet, 184 Betriebe mit 23 344 Arbeitern arbeiteten verkürzt, und in 18 Betrieben mit 1917 Beschäftigten wurden Überstunden gemacht. Auch die in den einzelnen Berufs-

### Die Arbeitslosigkeit im Deutschen Holzarbeiter-Verband Ende Juli 1926.

Gau	Berichtet haben		Arbeitslose am 31. 7. 26	Von je 100 Beschäftigten waren arbeitslos	Nicht berichtet haben	
	Bermaltungsstellen	mit Mitgliebrn			Bermaltungsstellen	mit Mitgliebrn
Ostpreußen	53	4998	1130	22,61	3	46
Stettin	84	9157	1793	19,58	4	158
Breslau	83	15564	4337	27,87	4	209
Berlin	1	24938	11898	47,71	—	—
Brandenburg	107	11124	2463	22,19	—	—
Dresden	55	27125	7844	28,92	13	881
Leipzig	69	32292	10177	31,52	2	76
Erft	48	11490	3957	34,44	6	396
Magdeburg	88	11677	3001	25,70	5	550
Hamburg	67	23373	6079	26,01	1	79
Hannover	56	17629	5875	33,33	7	2397
Düsseldorf	75	16373	4407	26,92	6	541
Frankfurt	79	18689	4787	25,61	2	174
Köln	93	17626	4366	24,89	9	1354
München	67	8976	1984	22,10	1	310
Stuttgart	108	17680	3483	19,70	5	1441
Saar	—	76	15	19,74	—	—
Zusammen	1133	268786	77621	28,88	70	5746
Im Vormonat	1162	274703	79563	29,00	53	5672

zweigen eingetretenen Änderungen im Beschäftigungsgrad sind unerheblich. Insgesamt kamen von je 100 Arbeitern 14,3 auf gut, 33,7 auf befriedigend und 52 auf schlecht beschäftigte Betriebe. Im Juni war das Verhältnis 14,1:30,3:55,6. Demnach ist im Juli wohl eine Besserung eingetreten, aber sie ist so geringfügig, daß man sie nur mit Mühe entdeckt.

Auch das Ergebnis der Erhebung über die Arbeitslosigkeit im Deutschen Holzarbeiter-Verband Ende Juli ist von dem der Erhebung Ende Juni kaum verschieden. In den einzelnen Gauen sind die Veränderungen nur ganz unbedeutend. Das durch nachträglich eingegangene Meldungen korrigierte Ergebnis für Ende Juni war die Feststellung, daß 29 Prozent der Mitglieder arbeitslos waren; Ende Juli betrug die Arbeitslosigkeit 28,88 Prozent. Während die Arbeitslosigkeit unverändert blieb, hat die Kurzarbeit wieder eine geringe Steigerung erfahren. Die Entwicklung auf diesem Gebiet in den letzten drei Monaten zeigt die folgende Zusammenstellung:

Die wöchentliche Arbeitszeit war verkürzt um Stunden	Mai 1926		Juni 1926		Juli 1926	
	Betriebe	Beschäftigte	Betriebe	Beschäftigte	Betriebe	Beschäftigte
1 bis 8	330	12723	357	10845	287	9725
9 „ 16	605	18117	518	16458	589	19041
17 „ 24	851	18544	814	19524	709	18196
25 und mehr	56	1590	39	915	88	1753
Zusammen	1842	50974	1728	47742	1673	48715

Bei 28,88 Prozent Arbeitslosen und 18,12 Prozent Kurzarbeitern waren Ende Juli nur 53 Prozent der Verbandsmitglieder voll beschäftigt. Ein sehr unerfreuliches Ergebnis, um so betrüblicher, als dieser Zustand nun schon so lange anhält und eine gründliche Besserung für die nächste Zeit nicht in Aussicht steht.



1926 (Reichsgeheblatt I, Seite 105) verlangt lediglich, daß in den Betrieben mindestens 10 Arbeitnehmer regelmäßig beschäftigt werden. Die Kurzarbeiterunterstützung ist also z. B. auch zu gewähren, wenn in einem Betriebe regelmäßig 12 Arbeitnehmer beschäftigt sind und 7 davon verkürzt arbeiten."

Abbau des Passwanges.

Nur langsam werden die strengen Passvorschriften beim Überschreiten der Landesgrenzen abgebaut, die uns als ein Überbleibsel aus dem Weltkrieg erhalten blieben. Im laufenden Jahre sind wieder zwischen Deutschland und einigen Ländern Abkommen getroffen worden, welche den Sichtvermerkszwang, das heißt die Einreiseerlaubnis für die beiderseitigen Staatsangehörigen, aufheben. Solche Vereinbarungen gelten jetzt für Österreich, die Schweiz, Niederlande, Japan, Dänemark. Abkommen mit Luxemburg und mit Portugal treten am 1. September, das mit Schweden am 1. Oktober in Kraft. Außerdem besteht der Sichtvermerkszwang für Reichsangehörige nicht mehr in Danzig, Kuba, Haiti, Panama, der dominikanischen Republik und Island. Für die Überschreitung der Grenzen dieser Länder genügt für Deutsche der Besitz eines gültigen Heimatpasses; die Einholung des Sichtvermerks ist nicht mehr erforderlich. In den diese Erleichterung betreffenden Abmachungen mit den Regierungen der betreffenden Länder ist aber ausdrücklich vereinbart, daß auch Inhaber eines gültigen Passes ausgewiesen werden können, wenn sie gegen die bestehenden Meldevorschriften für Ausländer verstoßen, oder wenn ihre Tätigkeit als Arbeiter oder Angestellte die zum Schutz des heimischen Arbeitsmarktes erlassenen Bestimmungen verletzt.

Aus dem Verbandsleben.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 24. Wochenbeitrag für die Woche vom 15. August bis 21. August 1926 fällig geworden.

Berlin S.O. 16, Am Rastnischen Park 2.

Der Vorstandsvorsitz.

Korrespondenzen.

Nürnberg (Ernst Schöner zum Gedächtnis). Am 2. August ist unser Kollege Ernst Schöner gestorben; er wurde nicht ganz 47 Jahre alt. Mit ihm ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der sich seit seiner Jugend als eifriger und jederzeit opferwilliger Kollege betätigt hat. Er hat nicht nur in seiner beruflichen Organisation, dem Bildhauer-Verband, stets an vorderster Stelle gestanden, sondern darüber hinaus sich auch an der gesamten Arbeiterbewegung sehr eifrig beteiligt. Mit dem Anschluß des Bildhauer-Verbandes im Jahre 1919 an den Deutschen Holzarbeiter-Verband kam Schöner zu uns. Er war seit dieser Zeit Leiter der Sektion der Bildhauer, um deren Interessenvertretung er sich sehr verdient gemacht hat. Besonders lag ihm auch am Herzen die Ausbildung und Behandlung der Lehrlinge, für die er stets mit allem Eifer eintrat. Im Dezember vorigen Jahres konnten er sowie auch seine Frau von uns mit dem Ehren-diplom für 25jährige Mitgliedschaft beehrt werden. Nun ist er aus unseren Reihen für immer geschieden, jedoch sein Andenken wird unter uns fortleben.

Aus der Holzindustrie.

Ruhe auf dem Holzmarkt.

Auf dem Holzmarkt herrscht nach wie vor große Ruhe. Die Waldbesitzer berichten, daß sie noch große Mengen Rundholz im Walde liegen haben, die sie nicht loswerden können. Die Sägewerke könnten das Holz wohl gebrauchen, aber nicht zu den von den Waldbesitzern geforderten Preisen. Von dem katastrophalen Rückgang der Rundholzpreise, von dem die Waldbesitzerzeitungen so oft reden, ist nicht viel zu merken. Gewiß sind die Preise zurückgegangen, für manche Sortimente und in verschiedenen Gebieten ganz beträchtlich, im allgemeinen werden aber immer noch respektable Preise erzielt, wie das bayerische „Holzhandelsblatt“ in seiner Nr. 50 feststellt. Wir haben keinen Grund, an der Richtigkeit dieser Mitteilung der bekannten Waldbesitzerzeitung zu zweifeln. Dabei hat, wie aus folgender Übersicht hervorgeht, Bayern die niedrigsten Rundholzpreise. Wenn die Waldbesitzer diese als „respektable Preise“ bezeichnen, dann sind die Preise in anderen Ländern noch sehr abbaufähig.

Rundholzpreise in verschiedenen Ländern.

Table with 5 columns: Jahr und Monat, Preußen (M.), Bayern (M.), Württemberg (M.), Baden (M.). Rows for 1925 Dezember, 1926 Januar, Februar, März, April, Mai, Juni, Juli.

Auffällig hoch sind die württembergischen Rundholzpreise. Im Juli ist ein stärkerer Rückgang eingetreten; 23,46 M. für das Festmeter Fichte und Tanne III. Klasse ist aber noch immer ein recht hoher Preis. In der Vorkriegszeit wird das Festmeter 18 bis 19 M. gefostet haben. Auch Baden hat sehr hohe Holzpreise. Dann folgt Preußen, und am günstigsten liegen die Verhältnisse in Bayern.

Wenn nicht alles trügt, so haben die Rundholzpreise ihren tiefsten Stand erreicht. Tatsache ist, daß die Sägewerke von Rundholz fast völlig entblüht sind. Sie müssen über kurz oder lang einkaufen, wenn der Betrieb nicht völlig und dauernd zum Stillstand kommen soll. Zum anderen ist mit einer Lockerung der allgemeinen Wirtschaftslage zu rechnen. Jedenfalls wird in aller Kürze die Nachfrage nach

Holz lebhafter werden. Im selben Augenblick ziehen die Holzpreise an. Auch auf dem Schnittholzmarkt wird das Geschäft dann flotter gehen. Die Sägewerksbesitzer klagen über stark gedrückte Preise. Ihre Zeitungen nennen für einige Sortimente Großhandelspreise, die zum Teil niedriger sind als die Vorkriegspreise. Gegenüber solchen Meldungen ist größtes Mißtrauen am Platze. Zugegeben werden kann, daß zwischen Schnittholz- und Rundholzpreis ein Mißverhältnis besteht. Aber das ist eine Frage, auf die in diesem Zusammenhang nicht weiter eingegangen werden kann.

Im Stamm gefärbtes Holz.

In unserer vorigen Nummer haben wir von Berichten in der Fachpresse Notiz genommen, die sich auf ein dem Ingenieur Reimann patentiertes Verfahren beziehen, lebende Bäume zu färben; die überragende wirtschaftliche Bedeutung dieser Erfindung haben wir bezweifelt. In dieser Hinsicht gehen aber die Ansichten auseinander. Außerdem besteht auch ein Streit über den Urheber der Erfindung und das Recht ihrer Ausbeutung. Die „Holzindustrie“, die kürzlich einen recht enthusiastischen Bericht

Entlassen . . .

Da hält beschmutzte Hand den weißen Vogen, Maschine schrieb (so schwer den Sinn erfassen); Der Abfahmangel — pünktlich, fleißig und entlassen. Die Helmaträume haben dich betrogen.

Da erst beginnt du diese Welt zu hassen Und fühlst, wie dich die Liebe angezogen — Die jungen Freuden, gierig eingesogen, Zerfließen bei dem düstern Blick der Gassen.

Und alles fällt von dir — jetzt bist du nackt, Bist wie ein Hund, den roher Ruchts geschunden, Nur Zahl im Zifferblatt lebend'ger Stunden.

Die trauten Dinge werden Fragezeichen, Und kein Gebet weiß Antwort dir zu reichen, Es kürzt die Sehnsucht hin, ein Katarakt.

Otto Sieje.

über die Reimannsche Erfindung gebracht hat, veröffentlicht jetzt eine Zuschrift der „Lüders Färbbaum- und Kunstgewerblichen Industrie Komm.-Ges., Lübeck“, in welcher das Urheberrecht des Ingenieurs Reimann bestritten wird.

Nach dieser Darstellung hat sich im Auftrag der Deutschen Werkstätten in Hellerau Dr. Kleinlud zuerst 1912 bis 1913 und dann wieder gleich nach dem Kriege im Jahre 1919 mit dem Problem der Färbung lebender Bäume beschäftigt. Die Deutschen Werkstätten haben ein Patent auf das Verfahren angemeldet, die Anmeldung aber zurückgezogen, weil sie die Sache noch nicht für reif genug hielten. Sie veröffentlichten aber ihre Versuche in verschiedenen Blättern. Dadurch wurde Reimann auf die Sache aufmerksam, und er setzte sich mit Dr. Kleinlud in Verbindung, um Einzelheiten zu erfahren. Er erlangte auch ein Patent auf das Bohrsystem, welches jedoch auf Antrag der Lüders-Gesellschaft für nichtig erklärt wurde. Die hiergegen erhobene Berufungsklage schwebt noch vor dem Reichsgericht. Im Mai 1922 wurde in Dresden die „Färbbaum Deutsche Edelholz A.-G.“ zur Ausnutzung der Reimannschen Patente gegründet; sie mußte jedoch im Jahre 1923 wieder liquidieren, da sich das Verfahren nicht bewährte. Kürzlich wurde, wie die „Holzindustrie“ hierzu bemerkt, im Reichsanzeiger eine handelsgerichtliche Eintragung veröffentlicht, die sich auf die Gründung von „Berlin, Naturfärbung von Holz, Verfahren Otto Reimann G. m. b. H.“ bezieht, die mit einem Stammkapital von 20 000 M. ins Leben getreten ist.

Die Lübecker Firma nimmt für sich in Anspruch, das einzige Unternehmen zu sein, das bisher das Färben lebender Bäume mit Erfolg in größerem Umfang betrieben habe. Sie habe im Juli und August 1924 etwa 150 Bäume bei Uslar und Grauhof-Goslar gefärbt. Es sei nicht richtig, daß der gefärbte Baum abstirbt, auch brauche man nicht 40 Tage mit dem Fällen zu warten, vielmehr könne der Baum sofort nach der Beendigung der Färbung gefällt werden.

Unabhängig davon bringt das Stuttgarter „Zentralblatt für den deutschen Holzhandel“ einen Aufsatz über den Gegenstand. In ihm wird an die aus den Vereinigten Staaten kommende Nachricht angeknüpft, wonach dort ein Deutscher, namens Franz v. Behr, unter Assistenz zweier amerikanischer Studenten erfolgreiche Versuche mit dem Färben des Holzes lebender Bäume angestellt habe. Der Aufsatz nimmt die Priorität für die Erfindung für den Holzfachmann A. Reimann in Anspruch. Den Verfall der unter dem Namen „Färbbaum“ in Dresden gegründeten G. m. b. H. führt der Verfasser des Aufsatzes darauf zurück, daß das Produkt, obwohl seine Eigenschaften durchaus befriedigten, sich nicht schnell genug einfuhrte. Bei der Stabilisierung der Währung erwies sich die Firma nicht als genügend kapitalkräftig. Die Firma löste sich auf, und die Lizenz ging nach Hamburg. Der Verfasser vermutet, daß die Sache dann von Hamburg den Weg nach Amerika gefunden habe, und er rechnet mit der Möglichkeit, daß die Heimat von der Erfindung keinen wirtschaftlichen Nutzen haben werde, während das Ausland den klingenden Erfolg einheimt.

Indessen nimmt auch Otto Reimann in Charlottenburg selbst das Wort. In einer Zuschrift an die Tagespresse erklärt er, daß er 14 Jahre an der Erfindung gearbeitet habe und im Besitz zweier deutscher und 16 ausländischer Patente

sei. Behr sei sein früherer Werkführer, der wegen Verletzung der Reimannschen Patentrechte in Deutschland bestraft wurde und deshalb sein Feld nach Amerika verlegt habe, wo er aber gleichfalls wegen Patentverletzung verfolgt werde.

Der Streit um das Urheberrecht der Erfindung dürfte für die Beteiligten sehr wichtig sein. Für die große Öffentlichkeit ist es aber interessanter, zu erfahren, wie sich die Erfindung in der Praxis bewährt hat. Ein abschließendes Urteil läßt sich aber nach dem vorliegenden Material kaum abgeben.

Der Holzarbeiter-Verband in Schweden.

Der Schwedische Bauholzarbeiter-Verband hielt vom 26. bis 30. Juli seinen Verbandstag in Stockholm ab. Der Verband umfaßt in der Hauptsache die Berufe der Bau-tischler und Zimmerer. Er zählt rund 13 000 Mitglieder und verfügt über ein Verbandsvermögen von 1 Million Kronen.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind tariflich geregelt. Die vertraglichen Mindestlöhne schwanken zwischen 1,84 Kronen pro Stunde in den Provinzorten und 1,80 Kronen in Stockholm. Zu diesen Mindestlöhnen kommen Qualitäts- und Alfordzulagen, so daß der Verdienst in der Regel bis zu 50 Prozent über dem vertraglichen Mindestlohn liegt. Etwas niedriger sind die Verdienste in den schwedischen Särfabriken. Diese Betriebe, die nach Angabe unserer Unternehmer den deutschen Erzeugnissen starke Konkurrenz bieten, liegen in den ländlichen Bezirken. Die vertraglichen Mindestlöhne betragen 0,90 Kronen pro Stunde. Der durchschnittliche Verdienst beläuft sich auf 1,25 Kronen. Setzt man die schwedische Krone gleich 1,12 M., so ergibt sich ein Lohnsatz, der weit höher liegt als der Lohn eines deutschen Qualitätsarbeiters. An der Lohnseite kann demnach die Konkurrenzunmöglichkeit der deutschen Särfabriken nicht liegen.

Der Verbandstag beschäftigte sich sehr eingehend mit der Industrieerhebungsfrage. Im Jahre 1923 beschloß der Schwedische Gewerkschaftskongress die Schaffung von Industrieerhebungen nach einem bestimmten Plane. Im Verfolg des Kongressbeschlusses trennten sich die Bauholzarbeiter (Bautischler und Zimmerer) vom Schwedischen Holzindustriearbeiter-Verband, um sich dem geplanten Industrieerhebungs für das Baugewerbe anzuschließen. Der Industrieerhebungs für das Baugewerbe kam aber nicht zustande, trotz dem Beschluß des Gewerkschaftskongresses.

Die Debatte auf dem Verbandstag endete mit Annahme einer Resolution, nach der die jetzige Form der Berufsorganisation beibehalten und die Entwicklung der Verhältnisse abgewartet werden soll. In Schweden wird man also für absehbare Zeit mit drei Holzarbeiterverbänden, dem Bauholzarbeiter-Verband, dem Holzindustriearbeiter-Verband und dem Verband der Sägewerks- und Papierarbeiter rechnen müssen.

Warnung vor Zuzug nach Rumänien.

Vom Vorstand des Landesverbandes der Holzarbeiter in Rumänien (Sitz in Cluj [Klausenburg], Plata Carolina Nr. 2) wird uns mitgeteilt, daß in Fargu-Mureser (Neumarkt) etwa 400 Tischler, Maschinenarbeiter, Lackierer und Tapezierer seit dem 1. Juli im Streik stehen. Hierzu wird berichtet, daß die rumänische Regierung zwar das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag ratifiziert hat, trotzdem sind die rumänischen Arbeiter gezwungen, einen hartnäckigen Kampf zur Wahrung des Achtstundentages zu führen. In der Holzindustrie hat es harte Kämpfe zur Sicherung der Ertrungenschaften gefostet. In Klausenburg, Hermannstadt, Großwardein und Lemesburg wurden, zum Teil nach mehrwöchigem Streik, die Tarifverträge erneuert. In Neumarkt sind im letzten Jahre die Preise der Lebensbedürfnisse ganz bedeutend gestiegen, die Unternehmer lehnen aber trotzdem jede Lohnerhöhung ab, statt dessen empfehlen sie den Arbeitern, die Arbeitszeit zu verlängern. Darüber ist es zum Streik gekommen.

Die organisierten Unternehmer bemühen sich nun, Arbeiter aus dem Ausland heranzuziehen unter dem Vorgeben, daß sie „Spezialarbeiter“ suchen. Es ist nicht das erstemal, daß sie auf diese Weise Streikbrecherfang treiben. Den Anzuwerbenden werden die größten Versprechungen gemacht. Sind sie aber erst mit dem Vorstoß vom Unternehmer im Lande, dann sind sie rechtlos. Unter dem Vorgeben, ihnen die Aufenthaltsbewilligung zu besorgen, sind ihnen die Pässe abgenommen worden, und wehe denen, die sich dann weigern, den Unternehmern zu Willen zu sein. Die Polizei steht dem Unternehmer gern zur Verfügung, und die mittelalterliche Barbarei, mit welcher die „Siguranga“ ihre Opfer behandelt, ist zur Genüge bekannt.

Unter diesen Umständen muß dringend geraten werden, von Rumänien fortzubleiben und sich nicht durch die schönsten Versprechungen betören zu lassen. Wer diese Warnung mißachtet, sieht sich in Rumänien vor die Wahl gestellt, entweder die wenig ehrenhafte und auch nicht ganz unbedenkliche Rolle des Streikbrechers zu spielen oder dem berüchtigten rumänischen „Sicherheitsdienst“ in die Hände zu fallen.

Gewerkschaftliches.

Internationale gewerkschaftliche Werbeweche.

Die gewerkschaftliche Internationale kann auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Dieses Jubiläum soll durch eine intensive Agitation für den Gewerkschaftsgedanken begangen werden. Die Woche vom 13. bis 19. September ist als internationale gewerkschaftliche Werbeweche bestimmt worden. In allen Ländern soll in dieser Zeit eine rege Werbetätigkeit für die gewerkschaftlichen Organisationen entfaltet werden.

Auch die deutschen Gewerkschaften werden diese Werbeweche durchführen. Versammlungen der Verbände und Kundgebungen der Ortsstelle werden an den am besten dazu geeigneten Tagen stattfinden, aber das wichtigste Mittel der Werbung wird auch diesmal die stillere Haus-agitation und die Agitation in den Betrieben



sein. Diese Methoden haben sich immer wieder als die erfolgreichsten bewährt. Das bedeutet, daß die wichtigste Aufgabe in dieser Werbeweche den Funktionären in den Betrieben und den Mitgliedern zufällt. Sie dürfen es in dieser Woche noch weniger als sonst in der Aktion bei dem bewenden lassen, was von den Ortsverwaltungen, Ortsausschüssen, Bezirksleitungen und Zentralvorständen geschieht.

Schon jetzt müssen sich alle auf die bevorstehende Arbeit vorbereiten. Alle müssen sich selber wieder einmal vertiefen in die Gedankengänge unserer Bewegung und sich aus eigenem Können das Material vergegenwärtigen, das zur Verwendung in der persönlichen Werbung geeignet ist, das Überzeugungskraft besitzt und der Widerrede der Unvorbereiteten standhält. Wir müssen auf jeden Widerspruch gefaßt sein. Und da gilt es nicht, große, wohlgeleitete Reden zu halten, sondern bereit und in der Lage zu sein, auf jeden Einwand einen neuen Grund für die Erwerbung der Mitgliedschaft folgen zu lassen.

Und dann darf es vom 13. bis 19. September keine Ruhe geben, bis das Menschenmögliche getan ist. Kollegen, haltet euch die Bedeutung der Aktion vor Augen, denkt daran, daß gleichzeitig mit uns in allen Ländern alle unsere Genossen in dem gleichen Streben bemüht sind: dem Streben, Macht und Größe ihrer Organisation zu mehren! Dann wird niemand von uns zurückstehen wollen.

**Der Verbandstag der Metallarbeiter.**

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband hielt seinen 17. Verbandstag in der Woche vom 2. bis 7. August in Bremen ab. Der Metallarbeiter-Verband hat wie alle Gewerkschaften eine große Zahl von Mitgliedern verloren, er ist aber mit den 764 609 Mitgliedern, die er am Schlusse des Jahres 1925 zählte, immer noch die weitläufigste Gewerkschaft Deutschlands und der ganzen Welt. Es mögen verschiedene Ursachen dabei zusammenwirken, daß gerade im Metallarbeiter-Verband die Opposition gegen die allgemein in den deutschen Gewerkschaften üblichen Methoden und die gewerkschaftliche Taktik besonders stark war. So war noch auf dem letzten Verbandstag vor zwei Jahren ein gutes Drittel der Delegierten nach Moskau orientiert. Diesmal waren unter den 187 Delegierten nur 28 Kommunisten. Sie haben natürlich sehr kräftige Söne geredet und reichlich Kritik geübt, aber praktische Bedeutung hatte ihr Auftreten auf dem Verbandstag nicht.

Wenn man freilich die schlechte Wirtschaftslage, die riesige Arbeitslosigkeit und ihre Folgen den Gewerkschaften und ihrer Taktik zur Last legen will, wie es die Kommunisten mit Vorliebe tun, dann hat man auf den Tagungen, die in dieser Zeit abgehalten werden, reichlich Stoff. Eine wirklich fruchtbringende Kritik darf sich aber nicht darauf beschränken, das Geschehene zu tadeln, die erzielten Erfolge als bedeutungslos, die Richtung der Gewerkschaftsarbeit als falsch und schädlich hinzustellen, sie muß auch positive Vorschläge für eine Verbesserung dessen machen, was sie für unrichtig hält. Hier ist aber der schwache Punkt der kommunistischen Kritik.

Mit dem Vorwurf, daß es ein Verrat des Klassenkampfes sei, wenn mit den Unternehmern paktiert wird, ist es nicht getan, man muß auch einen gangbaren und erfolgversprechenden Weg zeigen, Vorteile für die Arbeiterschaft zu erringen, ohne daß entsprechende Abmachungen mit den Unternehmern getroffen werden. Auch mit der Propaganda für den Streik, der möglichst zum Massenstreik getrieben werden müsse, ist es nicht getan. Die deutschen Gewerkschaften haben hinreichend bewiesen, daß sie die Waffe des Streiks zu handhaben wissen. Aber das ist gerade der Unterschied zwischen der Auffassung der Gewerkschaften und der ihrer von Moskau inspirierten Kritiker. Für diese ist die Unruhe, der Streik, der sich zum Massenstreik und zur Revolution steigert, natürlich nur außerhalb Rußlands, das

**Sammlung für die englischen Bergarbeiter.**

Die Lage im englischen Bergarbeiterstreik hat sich verschärft. Nicht nur beharren die Unternehmer auf die bedingungslose Unterwerfung der Arbeiter, auch die Regierung hat sich rücksichtslos auf die Seite der Unternehmer gestellt. Der englische Premierminister Baldwin hat durch eine nach Amerika gerichtete Veröffentlichung den englischen Bergarbeitern die Unterstützung der amerikanischen Arbeiter abzuschneiden versucht, auch den Frauen und Kindern der Bergarbeiter hat die englische Regierung die ihnen bisher gewährte Armenunterstützung entzogen, um die Arbeiter müde zu machen. Eine Antwort auf diesen Aus Hungerungsversuch ist der folgende Aufruf:

Wie aus der bereits veröffentlichten Aufforderung des Internationalen Gewerkschaftsbundes hervorgeht, hat der Generalrat der englischen Gewerkschaften angesichts der Fortdauer des schweren Kampfes, in dem die englischen Bergarbeiter seit über drei Monaten stehen, den Antrag gestellt, eine Sammlung der internationalen Arbeiterkraft zur Unterstützung der englischen Bergarbeiter in die Wege zu leiten.

Die deutsche Arbeiterschaft wird trotz der schweren Notlage, in der sie sich seit über dreiviertel Jahren befindet, hinter den Arbeitern der anderen Länder in der praktischen

Beteiligung ihrer internationalen Solidarität nicht zurückstehen wollen. Sie hat von jeher in vorbestimmter Linie gestanden, wenn es galt, ausländischen Kameraden im Kampfe beizustehen. Der Bundesvorstand wendet sich daher an alle Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands, den englischen Bergarbeitern nach Kräften die erbetene Hilfe zu gewähren.

Der Bundesvorstand fordert hiermit die Ortsausschüsse auf, die Unterstützungsbeträge der Mitglieder entgegenzunehmen und baldmöglichst an die Bundeskasse in Berlin zur Weiterleitung an den IGB. abzuführen.

Der Vorstand  
des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Wie aus dem vorstehenden Aufruf ersichtlich, ist die Durchführung der Sammlung in die Hände der Ortsausschüsse gelegt. Wir sehen deshalb von der Veranstaltung eigener Sammlungen ab, ersuchen aber unsere Mitglieder, sich an den von den Ortsausschüssen veranstalteten Sammlungen rege zu beteiligen.

Der Vorstand  
des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

lebenspendende Element. Die Gewerkschaften erstreben die Besserung der Lage der Arbeiter. Zur Erfüllung ihrer Aufgabe ist auch mitunter der offene Kampf, der Streik, nicht zu vermeiden. Aber bei aller Schärfe, mit der sie gegebenenfalls den Streik führen, kann es sich bei ihm nicht um einen Dauerzustand handeln. Der normale Zustand der Wirtschaft ist die Förderung der Produktion unter erträglichen Bedingungen für die Arbeiter. Auch während der Dauer eines wirtschaftlichen Kampfes ist das Streben der Gewerkschaften darauf gerichtet, diesen Normalzustand wiederherzustellen.

Die Stellung des Metallarbeiter-Verbandes ist, zumal in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges, besonders schwierig. Trotz der absolut hohen Mitgliederzahl ist das Verhältnis zwischen der Zahl der Organisierten und der Unorganisierten in der Metallindustrie besonders ungünstig. Dazu kommt, daß die Zahl der Gelehrten in der Metallindustrie verhältnismäßig klein ist. Das riesige Heer der Metallarbeiter besteht überwiegend aus Ungelernten und Angelegenen. Das ist ein Moment, das bei der Beurteilung der vom Metallarbeiter-Verband angewandten Taktik durchaus beachtet werden muß. Gegenüber dem in der kommunistischen Presse erhobenen Vorwurf, daß der Metallarbeiter-Verband den Achtstundentag kampflös preisgegeben habe, verwies der Verbandsvorsitzende Dismann auf die großen Kämpfe, die geführt wurden. In den abgeschlossenen Tarifverträgen sei in keinem Fall eine Arbeitszeit von mehr als neun Stunden festgelegt worden. Und auch das nur nach Kämpfen, in denen viel weiter gehende Zumutungen der Unternehmer abgewehrt wurden. Einen verhältnismäßig günstigen Bericht konnte der Hauptkassierer geben. Er stellte fest, daß sich die Finanzlage des Verbandes sehr gebessert habe; besonders habe sich das Vermögen der Verwaltungsstellen gesteigert.

Nach der Diskussion des Vorstandsberichtes bemerkte Dismann im Schlußwort, daß die in vorliegenden Anträgen geforderte Entsendung einer Delegation nach Rußland erst in Betracht kommen könne, wenn der russische Metallarbeiter-Verband der Internationale angeschlossen sei. Für die Wiederaufnahme Ausgeschlossener ist die erste Voraussetzung, daß die Betroffenen deutlich die Absicht erkennen lassen, sich im Rahmen des Statuts zu betätigen. Durch die mit großer Mehrheit angenommene längere Entschliebung, die gewissermaßen eine Prinzipienklärung des Verbandes ist, war eine große Zahl der vorliegenden Anträge erledigt. Abgelehnt wurde die Einberufung eines Betriebsrätekongresses sowie ein anderer Antrag, der verlangt, daß in den Tarifverträgen bei Hand- und Fließarbeit die Akkordpreise für Männer und

Frauen gleich bemessen werden. Nach Erledigung des Vorstandsberichtes hielt Regierungsbauamteiler a. D. Schäfer einen Vortrag über die Wandlung in den Produktionsmethoden der Eisen- und Metallindustrie, und Professor Dr. Pirck machte ausschlufreiche Ausführungen über Europas Krise und Deutschlands Wirtschaft.

In seinem Bericht über den internationalen Metallarbeiterkongreß erwähnte der Verbandsvorsitzende Reichel auch das Verhältnis zum russischen Metallarbeiter-Verband, dem die Tore zur Internationale der Metallarbeiter offen stehen, wenn er die Absicht habe, im Rahmen des Statuts lokal mitzuarbeiten. Ein kommunistischer Delegierter, der offenbar über die Absichten der Russen unterrichtet ist, bemerkte dazu, daß der Eintritt der Russen in die Amsterdamer Internationale nicht in Frage komme. Bei der Statutenberatung wurden die Anträge auf Beitragserhöhung abgelehnt, aber der Vorstand wurde ermächtigt, zu einem geeigneten Zeitpunkt eine Erhöhung der Beiträge durchzuführen. Mit Zweidrittelmehrheit wurde die Verlegung des Verbandssitzes von Stuttgart nach Berlin beschlossen. Bei den vorgenommenen Wahlen wurden die seitherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt.

**L'Operato Stalano.**

Das ist der Titel einer Zeitung, die vor dem Kriege von der Generalkommission der Gewerkschaften herausgegeben wurde, um an die damals zahlreich in Deutschland beschäftigten italienischen Arbeiter heranzukommen und in ihnen das Verständnis für die Bestrebungen der Gewerkschaften zu wecken. „L'Operato Stalano“ hat sich durchgesetzt, er war beliebt bei den italienischen Arbeitern und verhaßt und gefürchtet bei den Streikbrecheragenten und den Streikbrechern. Beim Kriegsausbruch ist „L'Operato Stalano“ eingegangen, und seither hat in Deutschland kein Bedürfnis bestanden, ihn wieder ins Leben zu rufen. Italienische Wanderarbeiter, die früher kolonnenweise, besonders im Baugewerbe, beschäftigt wurden und nach beendeter Saison in die Heimat zurückkehrten, gibt es in Deutschland nicht mehr. Der Zug dieser italienischen Wanderarbeiter geht jetzt hauptsächlich nach Frankreich. Und wie früher in Deutschland, so hat sich jetzt in Frankreich das Bedürfnis herausgestellt, an diese Arbeiter mit einem Organ in ihrer eigenen Sprache heranzukommen. Die französische Gewerkschaftszentrale, die Confédération Générale du Travail, gibt gemeinsam mit der Bauarbeiter-Internationale „L'Operato Stalano“ heraus. Seit dem 1. Mai dieses Jahres erscheint das Blatt wieder; die Administration befindet sich in Paris X, 211 rue Lafayette.

**Gustav Schumann**, Bauingenieur, geboren am 2. Februar 1865 zu Gießen, Buchnummer 534 116, möchte seine Adresse der Verwaltungsstelle des IGB an der Oder angeben.

**Junger Grundriß**, der bereits Stammbau in der Grundrißerei besitzt, sich unter der Leitung meines bisherigen Meisters in den nächsten vier Wochen zum selbständigen Leiter meines Betriebes ausbilden läßt und sich während dieser Zeit die nötigen Kenntnisse im Zeichnen und Zeichnen aneignet, wird gesucht. Otto Weidner, Gieß- und Bohrmaschinen-Fabrik, Leipzig, Salförde Straße 148.

Für unser Best. Wallwitz bei Guben suchen wir zur Unterstützung des Betriebes einen tüchtigen **Schneidmüller**, der bei e. d. Firmen tätig war, mit dem Rasch, durchaus vertraut ist und auch in Reparatur selbständig ausführen kann. Angeb. mit Zeugnisabschr., Lebenslauf u. Anspr. erb. an A. Deitard, Nachfolger, Niederfeldstr. Dresden.

**Intarsien jeden Zweck**  
Masterbogen, geg. 50 Pl. i. Briefmarken.  
Parnierungen - Hobel, D. R. P. 2.  
E. Miller, Heidelberg, Theaterstr. 7.

**Jedervorwärtsstrebende Tischler Fachblatt für Holzarbeiter**  
ist ständiger Leser des  
Mitglieder des Verbandes beziehen das Fachblatt durch d. Verwaltungsstelle sonstige Interessenten bestellen es bei der Post.  
Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, G.m.b.H., Berlin SO 16

**Leim- u. Furnieröfen**  
fertig als Spezialität (Prospr. gratis)  
Gebr. Rettinger, Freiburg i. B.

**Fachliteratur und Vorlagenwerke**  
Arbeitsrechtliche u. wissenschaftliche Werke, Unterhaltungsliteratur, Bleistifte, Maßstäbe, Reißzeuge usw.  
kann nur im eigenen Geschäft!  
Lieferung durch die Verwaltungsstellen porto- und verpackungsfrei. Seht die Verzeichnisse in den Verwaltungsstellen ein. — Auf Wunsch senden wir gratis Prospekte.  
Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G.m.b.H., Berlin SO 16, Am Kölnischen Park 2

**Engl. Bildhauer-Werkzeuge**  
Verlangen Sie sofort neue Preise, Tischler-Werkzeug-Neuheiten.  
Otto Bergmann, Berlin-Lichterfelde-West.

**Stuhlflechtrohr!**  
Beste, ergiebigste Qualität.  
Halbgl. rotband Nr. 2a 3a 4a  
pro Pfund Mk. 4.20 4.- 3.80  
Bei 9 Pfund 10 Prozent Rabatt!  
Welther, Dresden-N., Rehefelderstr. 53.

**Tischlerschule**  
Blankenburg am Harz  
Ausbildung als Meister, Techniker u. Innenarchitekt. Programm geg. Rückp.

**Tischlerfachschule Cöthen-Anhalt.**  
Ausb. z. a. Betriebsbeamt., Meister, Techniker usw. Beiz- u. Polierkurse. Progr. g. Rückp.

**Schöne Intarsien**  
für Möbel, Schatullen  
Maxim. Weiß, Würzburg, Solf 17.

**A. BLUNCK:**  
**Das Gestalten der Tischlerarbeiten**

**Ein Lehrbuch für das Fachzeichnen und das Gestalten der Bauwerksarbeiten und der Möbel. 3 Teile.**

Alle 3 Teile zugleich bezogen kosten im Buchhandel 32 Mk. Für Verbandsmitglieder beim Bezug durch die Verwaltungsstelle ..... 24 Mk.

**Teil I: Das Fachzeichnen.** Das Entwerfen; Die Werkzeichnung; Das Aufmessen. — Mit 144 Abbildungen, in Ganzleinen geb. 7 Mk. Für die Mitglieder des Verbandes beim Bezug durch die Verwaltungsstelle 4,50 Mk.

**Teil II: Die Konstruktion und die praktische Form.** Das Material; Die Holzverbindungen; Das Furnieren; Das Polieren; Fußböden; Türen und Tore; Fenster; Tür- und Fensterläden; Treppen; Wandbekleidungen; Deckenbekleidungen; Sitzmöbel; Tische; Betten; Bettgestelle; Kastenmöbel; Schränke; Spiegel. — Mit 918 Abbild., in Ganzleinen geb. 12 Mk. Für Mitglieder durch die Verwaltungsstelle bezogen 9 Mk.

**Teil III: Die Kunst der eleganten Tischlerarbeiten.** Die Formen (Verzierungen, Bekleidungsstücke, Farbe, Konstr.); Unser Schen; Die Formensprache; Die Grundlagen des Ornamentes (Motive); Das Ornament als solches. — Mit 307 Abbildungen und 105 Tafeln, in Ganzleinen gebunden 16 Mk. Für Verbandsmitglieder beim Bezug durch die Verwaltungsstelle 12 Mk.

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G.m.b.H., Berlin SO 16, Am Kölnischen Park 2

**Hobelbänke**  
La Qualität. Bitt. beste ged. Rofh. Eisensp., starr. Größ. 2 m lg., 85 Mk.  
Karl Ranzsch, Pirna, Gartenstr. 4.

**Kollegen! Hobelbänke**  
in jeder gewünschten Ausführung. Normalbank 2 m lang, mit Eisenständern, Blatt und Untergerüst, aus la trockenem Rotbuche 88 Mk. Bauhölzer - Betriebs-Verband Schlesien, G.m.b.H., Abteilung Fabrik für Holzbearbeitung, Liegnitz, Gleiwitzer Str. 1.

**Der beste Putzhobel**  
mit stets kleinem Maul u. nachstellbarem Keil. Gebrauchsfertig unter Garantie.  
Ohne Hochholzsohle . . . 8.- Mk. franco  
Mit echter Hochholzsohle 11,50 Mk. Nachh.

Sämtliche Tischlerwerkzeuge erstklassig preiswert. Prompte Lieferung. Preisliste gratis.  
M. Biesinger, Werkzeugfabrik, Nürnberg.

In unserem Verlage erschien:  
**Vorbildliche Schlafzimmer- und Küchenmöbel**

40 Tafeln mit je 6 verschiedenen Mustern, insgesamt 76 Einzelformen mit Grund- und Seitenrissen im Maßstab 1:10; Detailansichten sind in halber natürlicher Größe.

Von W. Schlobener  
Redakteur des „Fachblatt für Holzarbeiter“  
Beratungspreis für die Mitglieder des Verbandes beim Bezug durch die Verwaltungsstelle 7 Mk. Buchhandelspreis 10 Mk.

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, G.m.b.H., Berlin SO 16, Am Kölnischen Park 2 :: Postcheck Berlin 28397

Porto- und verpackungsfrei. Zufendung